Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 81 (2024)

Artikel: Der Kiebitz : ein Juwel der Wauwiler Ebene
Autor: Hohl, Simon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1049967

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kiebitz – ein Juwel der Wauwiler Ebene

Simon Hohl

Mit seiner langen Federholle auf dem Kopf und dem violett-grünlich glänzenden Gefieder ist der etwa taubengrosse Kiebitz eine prächtig anzusehende Vogelart. Das Verbreitungsgebiet des Kiebitz (lat. Vanellus vanellus) erstreckt sich über gesamt Eurasien. Es werden drei Populationen unterschieden.

Das Verbreitungsgebiet der europäischen Population erstreckt sich von Südwest- bis Nordeuropa nach Osteuropa. Zwei weitere Populationen kommen im Süden Russlands und Kasachstan beziehungsweise der Mongolei bis in den Osten Chinas vor.

Luftakrobat im Sinkflug

Das gewaltige Verbreitungsgebiet ist aber trügerisch, denn es bedeutet nicht, dass der Kiebitz allgegenwärtig ist. Tatsächlich hat der Bestand der europäischen Population von 1980 bis 2016 um 58 Prozent abgenommen. Besonders gravierend ist der Rückgang in den intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten Zentraleuropas. So hat der Bestand des Kiebitz in Deutschland von 1992 bis 2016 um 88 Prozent abgenommen. Auch in der Schweiz ist der Bestand von rund 900 Brutpaaren um 1980 auf etwa 80 Brutpaare im Jahr 2004 geschrumpft. Der Kiebitz stand kurz vor dem Aussterben.

Der Kiebitz ist ein wahrer Luftakrobat. Die Männchen führen einen spektakulären Balzflug vor, um Rivalen und Weibchen zu beeindrucken.

Über die historischen Brutvorkommen im Wiggertal ist nicht viel bekannt. Es ist davon auszugehen, dass der Kiebitz im Wiggertal unterhalb von Schötz regelmässig gebrütet hat. Historische Brutvorkommen sind aus dem Uffiker- und Buchsermoos sowie um Ettiswil und Alberswil belegt. Die Wauwiler Ebene östlich von Schötz ist seit jeher eines der wichtigsten Brutgebiete des Kiebitz in der Schweiz. Der Rückgang der Wauwiler Population ist dank Peter Wiprächtiger genau dokumentiert. Im Jahr 1966 vermerkte der Ornithologe 66 Gelege in seinen Notizen, was damals nur einem Teil des Wauwiler Bestands von rund 100 Brutpaaren entsprach. 1992 waren es noch 14 bis 18 Brutpaare und 2004 konnten lediglich 10 Brutpaare festgestellt werden. Der Bestand hatte auch hier innert knapp 40 Jahren um rund 90 Prozent abgenommen.

Lebensstart am Boden

Um die Gründe des massiven Rückgangs zu verstehen, muss man sich mit der Brutökologie des Kiebitz befassen. Der Kiebitz brütet vorzugsweise in Flachmooren, Streueflächen und Riedgebieten sowie auf feuchten Äckern,

Kiebitzeltern attackieren Feinde in der Luft, wenn diese ihren Gelegen oder Küken zu nahe kommen. Je mehr Paare auf einer Fläche brüten, desto besser funktioniert die Luftabwehr.

Wiesen und Weiden. In der Wauwiler Ebene kehren Ende Februar die ersten Kiebitze aus ihren Winterquartieren an der Atlantikküste und im Mittelmeerraum zurück. Die Kiebitzmännchen beziehen ab Anfang März ihre Reviere und verteidigen diese gegen Rivalen. Zur Verteidigung und auch um ein oder mehrere Weibchen anzulocken, führen die Männchen ihren auffälligen Balzflug vor, bei dem sie den namensgebenden Balzruf «ki-wuit» ausstossen. Die Weibchen kehren ab März ins Brutgebiet zurück und sind in den ersten Tagen vor allem damit beschäftigt, ihre Reserven zu füllen. Unter die teils grossen, futtersuchenden Trupps mischen sich zu dieser Jahreszeit auch Durchzügler, die sich auf dem Weg in nördlicher gelegene Brutgebiete befinden. Nach einigen Tagen beginnen die Weibchen damit, die balzenden Männchen und deren Territorien zu inspizieren. Haben ein Männchen und sein Territorium ein Weibchen überzeugt, beginnt die Paarbalz. Beim gemeinsamen Muldendrehen scharren die Partner meist an einer leicht erhöhten Stelle eine Nestmulde aus. Dazu drücken beide Geschlechter abwechslungsweise die Brust in die Mulde und scharren sie mit den Beinen weiter aus. Ist die Nestmulde tief genug, wird sie mit in der Umgebung vorhandener Vegetation ausgekleidet. Ab Mitte März beginnen die ersten Weibchen mit der Eiablage. Das Weibchen legt dabei jeden Tag ein Ei in das Bodennest, bis das Gelege vier Eier umfasst. Erst dann beginnt es mit der Bebrütung, sodass nach rund

Zäune halten Bodenprädatoren wie den Rotfuchs davon ab, die Gelege zu plündern und Küken zu erbeuten. Innerhalb der Zäune ist die Schlupfrate deutlich erhöht.

30 Tagen Brutdauer alle vier Küken gleichzeitig schlüpfen. Die Küken zeigen typische Eigenschaften von Nestflüchtern: Sie tragen bereits ein bräunliches Daunenkleid, das sie vor der Witterung schützt und gut tarnt. Weiter haben sie robuste Beine sowie im Gegensatz zu Nesthockern bereits gut entwickelte Augen. Bereits am ersten Lebenstag verlassen die Küken das Nest und suchen selbständig nach Nahrung, vorzugsweise an feuchten Stellen. Die Eltern kümmern sich aber trotzdem um sie, indem sie den Nachwuchs in gute Nahrungsgebiete führen, von Zeit zu Zeit hudern und vor nahenden Feinden warnen und diese attackieren. Im Alter von rund 35 Tagen sind die Küken flugfähig. Ein Teil der Alt- und Jungvögel verbleibt noch einige Zeit in der Wauwiler Ebene, ehe sie spätestens Ende Juli das Brutgebiet verlassen.

Aufschwung dank Förderprojekt

Um den Kiebitz vor dem Aussterben zu bewahren, lancierte die Schweizerische Vogelwarte 2005 in Zusammenarbeit mit Landwirten, Gemeinden und Behörden ein wissenschaftlich begleitetes Förderprojekt in der Wauwiler Ebene.

Bei genauerem Hinschauen wurde schnell klar, dass viele Nester und Küken durch die maschinelle Bewirtschaftung zerstört oder von Rotfüchsen prädiert werden. Unter diesen Umständen war der Bruterfolg der Kiebitze zu gering und die Popula-

Kiebitze brüten am Boden und relativ früh im Jahr. Es ist nicht aussergewöhnlich, dass während der Brutzeit noch Schnee fällt. Die Weibchen sind aber beharrlich und trotzen den widrigen Umständen.

tion nicht selbsterhaltend. Mitarbeiter der Vogelwarte markierten daher als erste Massnahme die Nester, damit die Landwirte sie bei der Bewirtschaftung erkennen und verschonen können. Zudem umzäunte man die Brutflächen mit Schafzäunen, um den Rotfuchs abzuhalten. Diese Massnahmen zeigten schnell Wirkung.

Die Chancen auf Schlupferfolg sind im Zaun um 80 Prozent höher, und viele Küken erreichen dank des Zaunes auch das flugfähige Alter. Als Folge des stark erhöhten Bruterfolgs nahm der Brutbestand zu: 2010 wurden bereits wieder 38, 2015 und 2016 gar 60 Brutpaare gezählt.

Vanellus vanellus, quo vadis?

Neben den Schutzmassnahmen wird der Fokus vermehrt auch auf die Optimierung und Wiederherstellung des natürlichen Brutlebensraums des Kiebitz gelegt. Brüten Kiebitze auf intensiv genutzten Ackerflächen, ist von Landwirten und Vogelwarte ein hoher Aufwand erforderlich, um die Bruten zu schützen. Um den Konflikt mit der Bewirtschaftung zu entschärfen, werden Flächen geschaffen, die während der Brutzeit der Kiebitze nicht bewirtschaftet werden. Beispielsweise wurden 2017 am NAVO-Streifen zwei flach überflutete Mulden geschaffen, die der Kiebitz umgehend

Der Kiebitz wird von überschwemmten Wiesen und Äckern magisch angezogen. Am 2017 neu geschaffenen NAVO-Streifen brüten die Kiebitze auf absichtlich geschaffenen Erdhügeln, auf denen die Gelege vor Überflutung und Bodenprädatoren sicher sind. Die Schaffung solcher Flächen eignet sich zur Förderung des Kiebitz.

besiedelte. Mittlerweile hat sich der NAVO-Streifen zum wichtigsten Brutplatz in der Wauwiler Ebene gemausert.

Aufgrund mehrerer trockener Jahre in Serie und daher geringem Bruterfolg ist der Bestand in der Wauwiler Ebene seit 2016 leicht rückläufig. Heute brüten rund 40 Kiebitzpaare in der Wauwiler Ebene. Der Erfolg der Schutzbemühungen ist aber nicht ausschliesslich anhand der Bestandsentwicklung zu beurteilen. Die Wauwiler Population hat sich in den letzten Jahren zu einer sogenannten Quellpopulation entwickelt. Die Küken, die in der Wauwiler Ebene schlüpfen, werden im Rahmen des Projekts mit einer individuellen Farbringkombination markiert. Dank dieser Markierung ist belegt, dass sich Wauwiler Kiebitze immer wieder in umliegenden Gebieten ansiedeln. 2018 haben mehrere Paare bei Knutwil gebrütet. 2020 und 2021 liessen sich zwei Paare an den Ostergauer Weihern bei Willisau nieder, wo sie erfolgreich Junge grossgezogen haben. Zwei weitere Paare brüteten in einer renaturierten Fläche bei Buttisholz. Bei all diesen Brutpaaren waren farbberingte Vögel involviert. Einige markierte Vögel wanderten gar noch weiter ab, an den Zürichsee oder ins Berner Seeland.

Das Projekt hat auf mehreren Ebenen dazu beigetragen, den Kiebitzbestand

Kiebitze suchen im feuchten Oberboden nach Nahrung. Besonders beliebt sind Regenwürmer.

in der Schweiz zu stabilisieren. Die in der Wauwiler Ebene gewonnenen Erkenntnisse und getesteten Förder- und Schutzmassnahmen kommen an anderen Kiebitz-Brutplätzen in der Schweiz und Europa zur Anwendung. Heute brüten rund 200 Kiebitz-Paare in der Schweiz. Der Bestand hat sich dank der Schutz- und Fördermassnahmen folglich innert knapp 20 Jahren wieder mehr als verdoppelt. Einige traditionelle Brutplätze wurden wiederbesiedelt – ein grosser Erfolg für den Erhalt des gefiederten Juwels! Trotzdem gilt der Kiebitz nach wie vor als stark gefährdet, und von den ehemals 900 Brutpaaren sind wir noch weit entfernt. Das Projekt geht also weiter und wird sich auch in Zukunft mit der Weiterentwicklung geeigneter Schutz- und Fördermassnahmen auseinandersetzen. Stark im Fokus muss die Wiederherstellung des natürlichen Lebensraums des Kiebitz stehen. Wenn wir dem Kiebitz wieder mehr Platz zugestehen und geeignete Habitate schaffen, bietet sich ihm eine reelle Chance auf eine Zukunft in der Schweiz und im Wiggertal.

Adresse des Autors:
Simon Hohl
Schweizerische Vogelwarte
Seerose 1
6204 Sempach

Kiebitzküken sind besonders in den ersten Lebenstagen vielen Gefahren ausgesetzt. Bei drohender Gefahr ducken sie sich und vertrauen ihrer perfekten Tarnung. Diese Strategie ist gegen Greifvögel und Raubtiere wirksam, im Falle eines sich nähernden Traktors aber problematisch.

Zum Autor:
Simon Hohl ist seit Kindsbeinen begeisterter Ornithologe. Nach seinem Biologiestudium in Basel zog es ihn an die Vogelwarte. Seit 2020 ist er Projektleiter des Förderprojekts Kiebitz in der Wauwiler Ebene.

Adresse des Fotografen:
Marcel Burkhardt
Schweizerische Vogelwarte
Seerose 1
6204 Sempach